

BIBLIOTHECA PALATINA. Ausstellung der Universität Heidelberg in Zusammenarbeit mit der Bibliotheca Apostolica Vaticana. Katalog zur Ausstellung. Hg. von ELMAR MITTLER. Heidelberg: Edition Brausch 1986. Textband: 544 S. Bildband: 328 S. mit 321 Farbtafeln. Kart. DM 128,- (während der Ausstellung DM 58,-).

Es hat an Vorankündigungen und Vorschußlorbeeren für diese aus Anlaß der 600-Jahrfeier der Universität Heidelberg gezeigte Ausstellung nicht gefehlt. Ob freilich die Erwartungen der in Massen herbeigeströmten Besucher, die sich auch von einer hohen Eintrittsgebühr nicht abhalten ließen, tatsächlich erfüllt wurden, wäre eine andere Frage. Gemeinhin erfreuen sich ja Buchausstellungen keiner sonderlichen Nachfrage. Man kann das leicht an den Besucherzahlen, etwa im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek, die ja Sommer für Sommer Hochkarätiges zeigt, überprüfen. Und schon gar nicht läßt sich erklären, was eine Vielzahl von Besuchern in Heidelberg bewogen haben mag, den in jeder Beziehung gewichtigen Katalog in zwei Bänden zu kaufen, der sich keinesfalls als Ausstellungsführer eignet, sondern nur fürs heimische Studierpult. Doch wer auch daheim nicht zum Lesen kommt, kann immer noch aus den Bildtafeln ersehen, was ihm ob der Besucherfülle in der Ausstellung selbst nicht zu Gesicht gekommen war. Insofern sind heute Ausstellungskataloge geradezu unerlässlich geworden.

In Heidelberg gab es freilich nicht irgendwelche kostbaren und seltenen Bücher zu sehen. Man konnte auf den Emporen der Heiliggeistkirche Handschriften und Drucke sehen, die es nie zuvor – und wohl auch danach nie mehr – in solcher Fülle zu sehen gab. Leihgeber war die Vatikanische Bibliothek, die nur mit päpstlicher (und nicht bloß kurialer) Genehmigung Bücher außer Haus gibt. Das macht den Wert und auch den prickelnden Reiz der Ausstellung aus. Es ist nicht jedem gegeben, nach Rom zu fahren und dann auch noch Einblick in die Schätze der Bibliothek zu gewinnen. Schon in den Vorankündigungen wurde nie der Hinweis vergessen, daß es sich bei den in Heidelberg gezeigten Büchern aus der Vaticana wenn schon nicht um Heimkehrer, so doch wenigstens um »Urlauber« handelt: »Papst Gregor XV. konnte Herzog Maximilian von Bayern nach der Einnahme Heidelbergs durch seinen Feldherrn Tilly im Jahre 1622 dazu bewegen, ihm die Bibliotheca Palatina zu überlassen« (so im Faltblatt zur Ausstellung), die mit einer Schenkung von 152 Handschriften durch Kurfürst Ludwig III. von der Pfalz an das Heiliggeiststift 1421 ihren Anfang genommen und bis zum Jahre 1622 auf etwa 8000 Bände angewachsen war. Mit diesem Wissen ausgerüstet, dürfte auch manch entrüsteter Blick auf die Bücher gefallen sein! Wenn umgekehrt freilich aus den staatlichen Bibliotheken, auch aus der Heidelberger Universitätsbibliothek, alle Bücher aus ehemals kirchlich-katholischem Besitz dahin zurückkehren wollten, wo sie einmal zurecht lagen, dann wäre es um den Glanz mancher Bibliothek rasch geschehen. Bei den Veranstaltern der Ausstellung ist freilich der Kampf um die Rückkehr der Palatina, der 1816 immerhin zur Rückgabe von etwa 900 meist deutschen Handschriften geführt hat, der Dankbarkeit gewichen, eine Auswahl von 199 Handschriften und 363 Drucken wenigstens für einige Wochen (8. Juli – 2. November 1986) gezeigt haben zu können. Und es wird auch nicht verschwiegen, daß die Überführung der Bibliothek, wie immer man sie auch beurteilen mag, letztlich zu ihrer Erhaltung beigetragen hat: »So entging sie dem Feuersturm des Orléans'schen Krieges insbesondere im Jahre 1693, der in Heidelberg auch die Heiliggeistkirche nicht verschonte« (so der Rector magnificus, Frh. zu Putlitz, im Vorwort).

Ausstellung und Katalog führen also nur eine Auswahl dessen vor, was 1623 in Ochsenkarren über die Alpen geschleppt und im Juli 1986 mit militärischem Einsatz in der Luft herbeigeholt wurde. Man müßte die Palatina genauer kennen, um beurteilen zu können, ob die Auswahl gelungen ist, indem sie einen Querschnitt vorführt, oder ob sie tendenziell tendenziös ist. Sie ist auf jeden Fall das nicht geworden, was wohl viele Besucher – verführt von Zeitungsberichten – erwartet haben: keine Zimelien- sprich: Schatzausstellung. Schätze werden zwar unter der Rubrik C auch vorgeführt, aber insgesamt überwiegen doch die Druckschriften, vornehmlich aus dem 16. Jahrhundert, die in aller Regel keineswegs selten oder kostbar sind. Es geht der Ausstellung offensichtlich um die Erhellung der Geistesgeschichte an Universität und kurpfälzischem Hof, wobei unter zwei wichtigen Rubriken (D und E) »Reformation und Konfessionalismus« und die »Schloßbibliothek« behandelt werden. Es wird heute nicht mehr jedermann wissen, welche Rolle Heidelberg und seine Fürsten im Verlauf des 16. Jahrhunderts in den innerprotestantischen Auseinandersetzungen (Lutheraner – Calvinisten) spielten. Zahlreiche Heidelberger Drucke werden zu diesen Fragen nach Sakramentenlehre, Prädestination usw. angeboten. Hier wird Heidelberg dann auch als Druckerstadt vorgestellt. Aus den Beständen der Schloßbibliothek sucht man zu eruieren, was am Hof nicht nur angeschafft, sondern auch gelesen wurde. Relativ breiten Raum nimmt auch die Bibliothek des Ulrich Fugger (1526–1584) ein, der sich 1553 offiziell vom Katholizismus abwandte, 1562 in schwere Schuldennot

geriet, 1564 nach Heidelberg übersiedelte und 1571 seine Bibliothek (knapp 250 Zentner!) der Heiliggeistbibliothek überließ. Unter dem Rubrum H wird in der Ausstellung der Frage »Raub oder Rettung« nachgegangen.

Elmar Mittler und den 58 (!) Katalogmitarbeitern ging es zumindest im Katalog darum, die schwierige Materie breiteren Schichten verständlich und anschaulich zu machen. Die Exponatbeschreibungen verbreiten fast überall ein (zu?) breites enzyklopädisches Wissen. Man erfährt – mit reichlich, aber oft etwas willkürlich gewählten Literaturverweisen – alles über Verfasser und Inhalt der Schriften. Über das Buch als solches, nach seiner formalen Gestalt, erfährt man hingegen oft zu wenig. Als bibliophil oder bibliographisch Interessierter kommt man zu kurz. Daß bei den Drucken fast immer die nötigsten bibliographischen Hinweise fehlen – so auch bei Inkunabeldrucken –, wird man verschmerzen können, da die Titel in aller Regel diplomatisch genau und kaum gekürzt aufgenommen wurden. Doch wäre es wünschenswert gewesen, wenn bei nicht genau firmierten Drucken die heutigen Erkenntnisse, etwa zu Druckort, Drucker und Jahr, beigelegt worden wären. So fehlen etwa zu den beiden Narrenschiff-Predigtzyklen des Geiler von Kaisersberg von 1510 und 1511 (E 15. 8. 1/2) die Namen der Straßburger Drucker (1510: Schürer, 1511: Prüss); für die Ausgabe von 1511, die reich illustriert ist, erfährt man nicht einmal die Anzahl der Holzschnitte (117) und schon gar nicht deren Herkunft (Basel) und eventuellen Reißer (»Meister des Verardus«). Unsicherheiten und Inkonsistenzen beim Nachweis von Illustrationen lassen sich auch sonst erkennen. So ist der große Holzschnitt mit der Geburt Christi von Springinklee (F. 2. 1) nicht zuerst 1521 in Lyon verwendet worden, sondern schon 1519. Es berührt merkwürdig, daß im Literaturverzeichnis genannte Werke dann doch nicht überall beigelegt wurden, so etwa die Arbeit von Andresen zum Nürnberger Illustrator Jost Amman, der Gesamtkatalog der Wiegendrucke, das Repertorium von Hain, die Arbeit von Muther zur Bücherillustration bis 1550.

Diese kleinlichen Anmerkungen zu Mängeln, die sich gewiß auch aus der Vielzahl recht unterschiedlich interessierter Autoren erklären lassen, wollen den positiven Eindruck nicht trüben. Sie erklären sich wohl auch daraus, daß die Katalogerstellung nicht nur sehr schnell, sondern – was die Druckschriften betrifft – nicht nach den Exemplaren der Palatina im Vatikan, sondern nach Drucken in deutschen Bibliotheken vorgenommen wurde (oder werden mußte?). Die Zeitnot dürfte auch Flüchtigkeitsfehler bei den Legenden zu den – bei diesem Verkaufspreis – wohl gelungenen Bildtafeln erklären. So steht in der Bildlegende zum Dankbrevé des Papstes an Maximilian das Jahr 1522 statt 1622 (Tafel S. 296); 1462 wurde auch nicht der (!) erste Kolophon (abschließender Druckvermerk) gedruckt, sondern das erste Druckersignet von Fust und Schöffer, die schon – wie auch die Katalogbeschreibung durchaus weiß – 1457 beim Mainzer Psalter solch ein Kolophon angebracht hatten.

Ausstellung wie Katalog vermitteln einen sehr guten Einblick in die Bestände der Palatina, wie er bislang nicht zu gewinnen war. Es ist nicht immer so, daß Kataloge zu Ausstellungen über Bücher selbst zu guten Büchern geraten. Doch hier stimmt alles: qualitativ volles Papier (von Scheuffele in Oberlenningen), sauberer Druck von Text und Bild, gefällige Typographie und übersichtliches Layout, und nicht zuletzt eine feste Bindung mit Fadenheftung. Dieser Katalog wird sich benützen lassen, ohne in Einzelblätter zu verfallen. Was das Handwerk auf dem Gebiet des Bucheinbandes zu leisten fähig war, wurde ja auch in der Ausstellung mit zahlreichen Ottheinrich- und Fuggerbänden deutlich.

*Heribert Hummel*

ELMAR SCHMITT: Die Drucke der Wagnerschen Buchdruckerei in Ulm 1677–1804. Band I: Bibliographie der Drucke. Band II: Vignetten, Signete, Initiale (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm 4.5). Konstanz: Universitätsverlag 1984. 508, 583 S. mit zus. 1053 Abb. Kart. DM 325,-.

ELMAR SCHMITT: Die Wohlersche Buchhandlung in Ulm 1685–1985. Ihr verlegerisches und buchhändlerisches Wirken. Unter Mitarbeit von Ingeborg Appenzeller, Bernd Breitenbruch u. Lore Fraisse. (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm 6). Weißenhorn: Konrad 1985. 158 S. mit zahlreichen Abb. Kart. DM 28,-.

Die Stadtbibliothek Ulm versteht es, seit Jahren mit Ausstellungen und seit 1981 auch mit einer Veröffentlichungsreihe auf das Ulmer Buchwesen aufmerksam zu machen. Die beiden hier anzuzeigenden Veröffentlichungen haben in Elmar Schmitt (Stadtbibliothek Ulm) einen Bearbeiter gefunden, dem vorweg nicht nur Sachkunde, sondern auch unvorstellbarer Fleiß zu bescheinigen ist. Wer sich je im Bibliographieren versucht hat, kann es an Bewunderung nicht fehlen lassen. Man scheint in Ulm solche Leistungen für